

während bisher Grund genug vorhanden war anzunehmen, daß dieselben Schützen, wenn sie wirklich einmal eigenhändig ein Wild erlegten, es in der Zerstreung oder geradezu aus Versehen thaten. Freilich könnte man im Interesse der Jagd es wünschen, daß möglichst wenige Schützen der mörderischen, weil nie fehlenden Drathpatronen sich bedienen möchten, weil sonst die gänzliche Ausrottung des Wildes in gar nicht ferner Zeit in sichere Aussicht gestellt sein würde. Denn der Drathpatronenschütze vermag in einer Entfernung von hundert und mehreren Schritten allen mit Schrot erlegbaren lebenden Kreaturen sofort das Lebenslicht auszublasen, und wenn der Hase mit Siebenmeilenstiefeln an den ohnedies gerade genug flüchtigen Fersen sich über das Gefilde dahin kugelte, und wenn das Rebhuhn mit der Schnelle des Blißes die Luft durchsegelte. Die Gebrüder Tecklenburg in Leipzig haben wenigstens öffentlich in unserer sächsischen Staatszeitung versichert, daß ihre Drathpatronen niemals das Ziel fehlen. Der Schütze darf also nur den Willen haben zu treffen, um seinen Zweck zu erreichen und diesen Willen zu That werden zu sehen. Im Interesse der guten Sache können wir endlich nicht umhin, sämtliche löbliche Vereine gegen Thierquälerei auf die berühmte Tecklenburgischen Drathpatronen und ihre die Zwecke der Vereine überaus fördernde Eigenschaft ganz besonders aufmerksam zu machen. Wenn nämlich besagten Vereinen die Einführung der vielbesprochenen Patronen unter dem schießenden und jagenden Publikum gelingen sollte, würden sie sich mit Recht dem überaus erhebenden Gedanken hingeben können, daß fortan kein angeschossenes Wild mehr in Wald und Flur eine stumme Anklage an das Geschick richten und daß auch aus eben diesem Grunde das barbarische Verfahren der Schweißjagden und Krüppelsuchen seine Endschafft erreichen werde. Damit nun die genannten Vereine diesen Zweck um so schneller und sicherer erreichen, machen wir ihnen in aller Bescheidenheit den Vorschlag, diverse Millionen Tecklenburgische Drathpatronen unter die sämtlichen Jäger und Jagdliebhaber des Landes mit der so freundlichen als dringenden und ergebensten Bitte vertheilen zu lassen, derselben in allen Fällen und unter allen vorkommenden Umständen sich geneigtest zu bedienen. Wir sind fest überzeugt, daß die Drathpatronen die erhabene Bestimmung haben, die schönen Zwecke der Thierqualgegnervereine auf überraschende Weise zu fördern und ihrem großen Ziele, dem der Vollendung, immer näher zu führen. Da nämlich den Tecklenburgischen Patronen eine übernatürliche Kraft innezuwohnen scheint, so ist die Hoffnung wohl keine übertriebene zu nennen, wenn man annimmt, daß besagte, mit wundergleicher Macht wirkende Patronen auch nächst der Eigenschaft, stets das Ziel zu treffen, die besitzen werden, den getroffenen Gegenstand sofort zu tödten. Da etwas wenigstens Hererei einmal dabei im Spiele sein muß, so steht mit Grund zu vermuthen, daß die Vorfertiger der Drathpatronen gleich recht ordentlich

Hokusfokus treiben, sodaß die Wirkung der Macht der Zauberformel einer der ersten Grade entspricht. Es scheint also unserer Zeit vorbehalten zu sein, zu zeigen, wie der Weber'sche Freischütz, was wenigstens die darin vorkommenden Herenschüsse betrifft, keine Zauberoper, sondern Alles pure Geschwindigkeit und keine Hererei ist. Wie Schade, daß Kaspar die Drathpatronen und ihre Wirkungen noch nicht kannte. Er hätte nicht nöthig gehabt seine Seele dem Teufel zu verschreiben, und auch der arme Max wäre viel wohlfeileren Kaufes weggekommen, denn die Gebrüder Tecklenburg in Leipzig hätten ihnen für wenige Neugroschen aus der Klemme geholfen, ja Max wäre, bei Lichte besehen, gar nicht hineingerathen, wenn er gleich von vornherein seinen Schießbedarf in der bezeichneten Weise von den Gebrüder Tecklenburg in Leipzig entnommen hätte. Um aber einen Einwand, den man uns etwa machen könnte, den nämlich, daß ja die beiden Freischützen Büchsen und nicht Schrotflinten führten, zu entkräften, sei bemerkt, daß Max beim Probeschießen durch seine wundergleichen Meisterschüsse mit der Schrotflinte dem Fürsten Ottokar dergestalt imponiren konnte, daß dieser nicht darangedacht haben würde, in ihm auch den Büchsenhüßgen zu bewundern. Er hätte ja nur ein halbes Schock Schwalben im Fluge schießen dürfen, um zu zeigen, daß er seinem Stande zur besonderen Zierde gereiche.

Endlich können wir, Scherz bei Seite, die Humanität der Gebrüder Tecklenburg in Leipzig nicht genug bewundern, die gewiß allein das Brüderpaar bestimmte, die wichtige Erfindung zum Gemeingut des sämtlichen jagenden Publikums zu machen, wenn wir auch glauben wollen, daß sie dabei an die Thierqualgegnervereine noch nicht gedacht haben. Wir möchten uns nämlich die Ehre der ersinderischen Combination, die löblichen Vereine gegen Thierquälerei in Beziehung zu den Tecklenburg'schen Drathpatronen gebracht zu haben nicht gern nehmen lassen, da wir deshalb auf eine besondere Belobigung und Anerkennung von Seiten der geehrten Vereine rechnen zu dürfen glauben. Um aber auf die Tecklenburg'sche Humanität zurück zu kommen, so liegt es auf der Hand, daß die Herren das Geheimniß der Erfindung zu hohen Preisen verkaufen konnten, sodaß es vielleicht vieler Jahre bedurft hätte, ehe das jagdlustige Publikum des Segens der Tecklenburgischen Entdeckung theilhaftig wurde. Ja die Erfinder hätten noch weiter gehen und Reisende in alle Welt aussenden können, die sich als nie fehlende Schützen mit der Schrotflinte gegen hohe Eintrittspreise öffentlich für Geld hätten sehen lassen. Jeder Reisediener, und wenn er in seinem Leben noch kein Gewehr abgeschossen, wäre zu einer derartigen Mission geeignet gewesen, da ja der Schießende nur die Maschine, also reine Nebensache, ist und die nie fehlende Eigenschaft an der Drathpatrone ganz allein haftet. Der Schütze hat weiter nichts zu thun, als ganz einfach mit dem Zeigefinger den Drücker am Gewehr zu berühren, um